

Wintersport anno dazumal

Wer in den letzten Wintern seine Skier anschnallen wollte, der musste schon sehr weit fahren, um geeignete Bedingungen anzutreffen. Genügend Schnee bei konstant niedrigen Temperaturen und das über einen längeren Zeitraum hinweg war eigentlich nur in den Alpen zu haben. Kaum zu glauben, dass der ehemalige Kreis Monschau um 1910 zu den beliebtesten Wintersportgebieten des Rheinlands zählte. Zum Glück sind die Unterlagen des damaligen „Wintersportvereins Montjoie“ erhalten geblieben, die das beweisen.

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts waren vor allem dank der 1885 eröffneten Vennbahn die ersten Schneeliebhaber von auswärts gekommen, auch wenn es zunächst noch keine speziell darauf abgestimmte touristische Konzepte gab. Doch das sollte sich schnell ändern. Bereits 1908 hatten sich der „Verschönerungsverein für Montjoie und Umgegend“ sowie die daraus hervorgegangene Ortsgruppe Monschau des Eifelvereins der Sache angenommen und in Zeitungen aus Aachen, Düren, Lüttich und Verviers kräftig die Werbetrommel gerührt. Doch erst nach der Gründung des Wintersportvereins am 21. November 1909 kam es zum erhofften Boom. Der Ansturm an Gästen selbst aus entfernten Gegenden war so groß, dass beispielsweise die Deutsche Reichsbahn in den Wintern 1912/13 und 1913/14 sogar sonntags ab Düsseldorf einen Sonderzug mit Fahrpreisermäßigung einsetzt, um die Erholungssuchenden über Neuss, Mönchengladbach und Rheydt hierher zu bringen.



Alles andere als reine Männersache. Auf lenkbaren Schlitten die Schleidener Straße nach Monschau hinabzufahren war bei Wintersportlern aus nah und fern beliebt. (Abbildung: Stadtarchiv Monschau)

Auskunft über die Schneeverhältnisse in der Eifel erhielt man seit 1907 regelmäßig durch die Öffentliche Wetterdienststelle des Meteorologischen Observatoriums Aachen.

Im Jahr 1910 erschien die erste Auflage der Broschüre „Winter in der Eifel“, herausgegeben vom Eifelverein und dem 1909 gegründeten Wintersportverband der Eifel. Darin sind für das Monschauer Land drei Skigebiete aufgeführt. Wegen des Bahnhofs eigne sich Lammersdorf als Startpunkt für eine Skitour über Roetgen, Münsterbildchen bis Walheim. Für die „Abfahrer“ seien die Nordhänge bei Paustenbach besonders geeignet. Auch die Täler von Richelsbach und Bosselbach bei Vossenack seien empfehlenswert, obwohl man eine längere Anreise vom Bahnhof Nideggen aus in Kauf nehmen müsse, um dorthin zu gelangen. Monschau selbst warb nicht nur mit dem „ausgedehnten Schigelände in nächster Nähe“. Dort sei es darüber hinaus möglich, einen „Schilehrkurs unter fachmännischer Leitung“ zu absolvieren.

Unter den einheimischen Erwachsenen war der Wintersport in der Anfangszeit allein eine Angelegenheit der Oberschicht aus Fabrikanten, Kaufleuten, Beamten, Ärzten, Apothekern, Lehrern, Hoteliers oder Handwerksmeistern. Die einfachen Leute konnten sich zum einen die teure Ausrüstung nicht leisten, zum anderen zogen sie es vor, sonntags in der warmen Stube die Beine hoch zu legen und sich von der schweren körperlichen Arbeit unter der Woche zu erholen. Erstaunlich ist, dass der Wintersport Anfang des 20. Jahrhunderts keine reine Männersache war. Sowohl beim Rodeln als auch beim Skifahren waren Frauen mit von der Partie. Zunächst traten sie noch züchtig in langen Röcken und mit festgebundenen Hüten auf, doch schon in den 1920er Jahren sah man sie sogar in Hosen und mit sportivem Outfit. Weil gerade das Rodeln in Mode war, richtete der Wintersportverein Montjoie seine Aktivitäten anfangs darauf aus. Auf einem Schlitten eine Straße hinabzufahren war natürlich keine Erfindung der damaligen Zeit, sondern schon seit Ewigkeiten vor allem bei Kindern und Jugendlichen beliebt. Am 11. Dezember 1869 sah sich der Monschauer Landrat Karl Heinrich Erich Hasse sogar gezwungen, in einer Polizeiverordnung zu regeln, dass „das Befahren der Straßen, Wege und öffentlichen Plätzen hiesiger Stadt mit kleinen Handschlitten“ sowie „das Glitschen auf den Eisbahnen in den Straßen“ verboten sei. Auch „das Ausgießen oder Auslaufenlassen von Wasser auf die Straßen während der Frostzeit“ zum Präparieren der „Rennstrecken“ stand fortan unter Strafe. Denn immer wieder kam es zu Unfällen wie am 17. März 1869, als auf der heutigen Schleidener Straße „ein Fuhrmann durch die zahlreich dort auf und abfahrenden kleinen Handschlitten umgeworfen und nicht unerheblich verletzt“ wurde.

Damit alles seine Ordnung hatte, gab die Monschauer Wegpolizeibehörde 1909 folgende Straßenabschnitte offiziell für den Rodelsport frei: vom Menzerather Weiher bis zur Eschbachstraße, vom Heidgen bis zum Monschauer Friedhof sowie vom Kalk in der Nähe der Burg bis zur Felsenkellerbrauerei. Auf der Generalversammlung des Wintersportvereins am 8. Dezember 1909 wurde darüber hinaus das Anlegen einer Rodelbahn auf der Schleidener Straße vom Forsthaus bis zur Aubrücke beschlossen und 1910 in die Tat umgesetzt. Um auch den angereisten Touristen das Rodeln zu ermöglichen hatte Bürgermeister Leopold Pleuß bereits 1908 dem Montjoier Wirtverein vorgeschlagen, 30 bis 40 Schlitten anzuschaffen und sie gegen eine Gebühr von 0,50 RM pro Tag auszuleihen.

Dass zur effektiven Vermarktung auch besondere Events gehören, wusste man schon damals. Bereits das erste Winterfest des Wintersportvereins am 15. Januar 1911 war ein voller Erfolg. Es legte ein „beredtes Zeugnis davon ab, daß man in Montjoie dem in der Entwicklung begriffenen und in erfreulichem Maße aufblühenden

Wintersport das weitgehendste Interesse entgegenbringt.“ Wie ein Artikel aus dem Montjoie´r Volksblatt über eine Veranstaltung vom 13. Januar 1924 zeigt, war an solchen Tagen jede Menge los. „Nicht weniger denn 44 Schlitten aller Kategorien stellten sich Nachmittags dem Starter zum Preisrodeln auf der Schleidener Chaussee. In kurzen Abständen sausten dann alsbald die Bewerber die etwa 1½ km lange total vereiste Bahn hinunter zu Tal. Eine Unmenge Zuschauer verfolgte an besonders interessanten Stellen der Bahn, vor allem an der schön ausgebauten Kurve am Schlachthof, mit größtem Interesse die Anstrengungen der einzelnen Fahrer. Hier sorgte auch das Trommler- und Pfeiferkorps durch schneidig vorgetragene Stücke für etwas musikalische Unterhaltung. Trotz der totalen Vereisung der Bahn ist nicht der geringste Unfall vorgekommen. Die größte Schnelligkeit holten 2 lenkbare Dreisitzer und ein gewöhnlicher Rodel-Dreisitzer mit 2 Minuten und 24,1 Sekunden heraus.“ Ausgetragen wurden die Rennen in zwei Jugendklassen, einer Damenklasse und fünf Herrenklassen, unterteilt in zwei- und dreisitzige Rodel sowie lenkbare Gefährte mit zwei, drei und vier Piloten. Natürlich kamen auch die Freunde des Skifahrens auf ihre Kosten. Insbesondere die Umgebung des nur 1,5 km von der Altstadt entfernten Forsthauses Monschau mit seinen Hangwiesen nördlich von Höfen wurde kräftig beworben und besucht. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich darüber hinaus Skiwanderungen und Abfahrten in der Umgebung von Kalterherberg. Es sollte aber noch bis zum Winter 1930/31 dauern, ehe der Wintersportverein an der Schleidener Straße ein richtiges Skigelände herrichtete und ein auswärtiger, geprüfter Skilehrer dort Übungskurse gegen Erstattung der Auslagen abhielt. Im Winter 1932/33 kam sogar als besondere Attraktion eine Sprungschanze hinzu.

Im Vergleich zu heute hört sich das alles traumhaft an. Doch schon Anfang des 20. Jahrhunderts gab es einen uns nur allzu gut bekannten Unsicherheitsfaktor. Dazu heißt es im Jahresbericht 1909 des Wintersportvereins: „Während 1908 das Wetter dem Wintersport schon nicht günstig war, hat uns im verflossenen Winter das Wetter den ärgsten Streich gespielt. Was nützt alle Reklame für den Winter, wenn der Schnee nicht da ist. [...] Der im vorigen Jahr angeregte Schikursus sollte bekanntlich an den Fastnachtstagen stattfinden, am ersten Tage war schönes Wetter, dann aber regnete es Bindfäden und der Schikursus wurde zu Wasser.“ In der Saison 1911/12 besserte sich die Situation allerdings spürbar. Obwohl der Winter „nur Anfang Februar 4 gute Schneetage brachte, gegen 40 im vergangenen,“ wie es im Jahresbericht des Wintersportverbandes der Eifel heißt, konnte der Vorsitzende des Verschönerungsvereins, Bürgermeister Pleuss, in seinem Jahresbericht bekannt geben, dass sowohl ein „Wettfahren mit Rodelschlitten und die Abhaltung eines Kursus im Skilaufen“ viel Anklang gefunden hatte. Im Winter 1913/1914 gab es jedoch wieder keine dauerhafte Schneelage, so dass der Skikurs erneut ausfiel. Sogar im ansonsten so schneesicheren Hollerath war Skifahren nur an 15 Tagen möglich. Das tat aber der Beliebtheit des Monschauer Landes bei den Wintersportlern aus nah und fern keinen Abbruch. Die Broschüre „Winter in der Eifel“, inzwischen in dritter Auflage erschienen, fand reißenden Absatz.